

Intolleranza 1960  
Szenische Handlung von Luigi Nono  
nach einer Idee von Angelo Maria Ripellino

---

«Lebendig ist, wer wach bleibt, sich den anderen schenkt, das Bessere hingibt, niemals rechnet. Lebendig ist, wer das Leben liebt, seine Begräbnisse und Feste, wer Märchen und Mythen auf den ödesten Bergen findet. Lebendig ist, wer das Licht erwartet in den Tagen des schwarzen Sturms. Lebendig ist, wer die stilleren Lieder ohne Geschrei und Schüsse wählt, sich zum Herbst hinwendet und nicht aufhört zu lieben.»  
Angelo Maria Ripellino

# Intolleranza 1960

## Oper

# THEATER-BASEL.CH

Avantgarde Raumklang  
Kollektiv

---

Premieren am 11. und 13. Februar 2023, Grosse Bühne

---

Vorstellungen:  
18./21.2.2023, 10./12.3.2023, 14.4.2023,  
6./12./30.5.2023, 19.6.2023

---

Immer vor den Vorstellungen:  
Radio-Installation von Tamer Fahri Özgönenc im Foyer

---

1 Stunde 30 Minuten

---

In italienischer und deutscher Sprache  
Mit deutschen Übertiteln  
With English surtitles

---

Deutsche Übertragung von Alfred Andersch

---

Uraufführung am 13. April 1961 im Teatro La Fenice  
in Venedig

---

Basierend auf einer Produktion der Staatsoper Hannover

---

Koproduktion mit Opera Ballet Vlaanderen

---

Immer im Anschluss an die Vorstellungen:  
Sound-Installation in 4 Teilen  
Startpunkt im Foyer

---

Konzipiert und realisiert von Studierenden des Studiengangs Audiodesign, Hochschule für Musik, FHNW:  
Cyrill Simon Jauslin, Janik Pokorny, Tatiana Timonina,  
Timofey Shatnyy, Anton Schleidt, Fernando Manassero,  
Minh Phi Vivian Guillod, Anton Wilhelm Kiefer, Louis Keller

---

Leitung: Prof. Svetlana Maraš

---

Musikalische Leitung – Stefan Klingele  
Inszenierung – Benedikt von Peter  
Choreographie – Carla vom Hoff  
Bühne – Katrin Wittig  
Kostüme – Geraldine Arnold  
Video – Bert Zander  
Lichtdesign – Susanne Reinhardt  
Sounddesign – Tamer Fahri Özgönenc  
Chorleitung – Michael Clark  
Dramaturgie – Meret Kündig

---

Ein Flüchtling – Peter Tantsits  
Seine Gefährtin – Inna Fedorii\*  
Eine Frau – Jasmin Etezadzadeh  
Ein Algerier – Kyu Choi  
Ein Gefolterter – Artyom Wasnetsov  
Eine Stimme – Haewon Jeong

---

\*Mitglied des Opernstudios OperAvenir

---

Chor des Theater Basel  
Sinfonieorchester Basel  
Statisterie Theater Basel

---

Leitung der musikalischen Abteilung – Thomas Wise  
Pianist:in/Coach – Iryna Krasnovska, Leonid Maximov,  
Nadja Belneeva, Hélio Vida  
Regieassistenz/Abendspielleitung – Ulrike Jühe,  
Caterina Cianfarini  
Kostümassistenz – Mirjam Ophüls  
Bühnenbildassistenz – Anna-Maria Wiedekind  
Inspizienz – Thomas Kolbe  
Beleuchtungs- und Videospizienz – Emilien Calpas  
Übertitelung – Riku Rokkanen, Lea Vaterlaus  
Ton – Cornelius Bohn  
Licht – Benjamin Zimmermann

## Szenenfolge

### Prolog

«Lebendig ist, wer wach bleibt»  
(Text: Angelo Maria Ripellino)

### Erster Teil

#### 1. und 2. Szene

Nach einem Grubenunglück in einem Bergwerk beschliesst ein Gastarbeiter, der Emigrante, in sein Heimatland zurückzukehren. Vergeblich versucht seine Lebensgefährtin, die Donna, ihn aufzuhalten.

(Text: Angelo Maria Ripellino, «Materiali per un opera», 1960)

#### 3. Szene

Der Emigrante gerät in eine grosse Demonstration.  
(Text: Parolen aus verschiedenen Zeiten und Ländern)

#### 4. und 5. Szene

Er wird verhaftet und von der Polizei verhört und gefoltert.  
(Text: Henri Alleg, «Der Brand», 1959 / Henri Alleg, «Die Folter», 1958 / Jean-Paul Sartre, Vorwort zu «Die Folter», 1958)

#### 6. Szene

Der Emigrante, ein Algerier, ein Gefolterter und die anderen Gefangenen eines algerischen Konzentrationslagers sehnen sich nach Freiheit.

(Text: Paul Eluard, «La liberté», 1941 / Julius Fučík, «Reportage unter dem Strang», 1945)

#### 7. Szene

Gemeinsam mit dem Algerier gelingt es dem Emigrante, aus dem Konzentrationslager zu fliehen. Die beiden rufen zur Revolte auf.

(Text: Angelo Maria Ripellino, «Materiali per un opera», 1960 / Wladimir Majakowski, «Unser Marsch», 1917)

### Zweiter Teil

#### 2. Szene

Der Emigrante begegnet einer neuen Gefährtin, der Compagna. Sie wird für den Emigrante zu einer Stimme der Hoffnung.  
(Text: Angelo Maria Ripellino, «Materiali per un opera», 1960)

#### 3. Szene

Die Donna ist dem Emigrante gefolgt und stellt sich gegen die Compagna. Der Emigrante und die Compagna verbannen die Donna. Erneut erklingt der Chor der Revolte.

(Text: Angelo Maria Ripellino, «Materiali per un opera», 1960 / Wladimir Majakowski, «Unser Marsch», 1917)

#### 4. Szene

Der Emigrante erreicht seine Heimat. Dort bricht ein Fluss über die Dämme. Trotz der Katastrophe rufen der Emigrante und die Compagna die Menschen dazu auf, zu bleiben und die Verhältnisse zu verändern. Alle gehen in der Flut unter.

(Text: Angelo Maria Ripellino, «Materiali per un opera», 1960)

### Epilog

«An die Nachgeborenen»

(Text: Bertold Brecht, «Svendborger Gedichte», 1939)

## Zum Stück

Luigi Nonos erstes Bühnenwerk führte bei seiner Uraufführung in Venedig 1961 zu heftigen Protesten rechter Gruppierungen. Als bekennender Kommunist prangerte Nono die Missstände des 20. Jahrhunderts an und nahm Bezug auf konkrete gesellschaftspolitische Katastrophen seiner Zeit: das Grubenunglück in Marcinelle 1956, Demonstrationen in Italien gegen die neofaschistische Restauration 1960, die brutalen Foltermethoden der französischen Besatzer im Algerienkrieg und Überschwemmungen im Po-Delta der 1950er Jahre. Wie viele andere Komponisten der Nachkriegszeit kehrte Nono sich vom tonalen System ab. Das hat auch politische Gründe: Nach ihrem Missbrauch durch nationalsozialistische Propaganda musste die Musik nach 1945 ganz neue Wege gehen. So möchte Nonos teilweise brachiale und dissonante Musik eher aufwecken als verführen, dennoch behält sie auch Momente von filigraner Klangsinnlichkeit. Die Betonung auf vertikale Strukturen als Zusammenspiel vieler Stimmen – anstelle von linearen Melodien einzelner – spiegelt sich in dieser Inszenierung auch in der Anordnung des Orchesters wider, das auf der Unterbühne und in den Galerien das Geschehen umrahmt.

## Zur Inszenierung

Im Zentrum des Abends steht – musikalisch und szenisch – der Chor. Er verkörpert eine Gemeinschaft, die im Laufe des Abends verschiedene Stadien zwischen Resignation und Agitation durchläuft. Wie die letzten, aus der Zeit gefallenen Kommunist:innen scheinen sie in einem leeren Theater zu überwintern und auf Nonos Stück zurückzugreifen, um sich seiner verbindenden Kraft immer wieder zu versichern. Im Durchspielen der Geschichte, dem Erinnern von Momenten von Unterdrückung und politischem Widerstand, findet das Kollektiv zu neuer Kraft. In diesem revolutionären Ritual zeigt sich die Wärme von kollektiven Zusammenhängen, aber ebenso ihre totalitären Auswirkungen.

Die Zuschauer:innen werden Teil dieser Vorgänge und verschmelzen mit dem Klangkörper im Bühnenraum. Der Schlusschor, «An die Nachgeborenen», mutet dabei wie ein Kommentar aus einer post-ideologischen Zeit an. Wir werden als Erb:innen des 20. Jahrhunderts an die Kosten des Kollektivs erinnert, und dennoch bleibt die Frage im Raum, wie wir den Kollektiv-Gedanken in unserer hoch-individualisierten Zeit aus den Fluten retten können.